

Fürst Pückler in Irland

Einer der bekanntesten Irlandreisenden des 19. Jahrhunderts ist sicherlich Hermann Fürst Pückler-Muskau gewesen, dessen Vorliebe für schöne Architektur und dessen landschaftsgärtnerischen Unternehmungen ihn nahe an den finanziellen Ruin brachten. Im September des Jahres 1826 brach er zu seiner zweiten Reise nach England und seiner ersten Reise nach Irland auf.

Obwohl er als Anliegen seiner Reise den Besuch bekannter und berühmter Parks und Landschaftsgärten in England und Irland betonte, muß durch seine eigene Geschwätzigkeit bedingte Indiskretionen sein eigentliches Ziel schon vor seiner Ankunft in Irland bekannt gewesen sein. Die Absicht, durch Heirat mit einer vermögenden Engländerin die fürstlichen Finanzen zu sanieren, war vereitelt. So beklagt er sich:

„Man öffnet mir die Häuser und die Parks, aber ihre Töchter verschließen sie vor mir.“

Das kann allerdings auch eine Folge seines Rufs als Schürzenjäger gewesen sein.

Seine Reise- und Tagebuchbriefe, in denen er seiner geschiedenen Gattin den Verlauf seiner Reise, seine Erlebnisse in den Gesellschaften und sonstigen Eindrücke schildert, wurden von dieser noch in Pücklers Abwesenheit redigiert und veröffentlicht, um die finanziellen Nöte des Fürsten zu lindern. Diese Briefe dürften die meistgelesenen Reiseberichte seiner und der folgenden Zeit gewesen sein, nach OHFF (1991) ein Bestseller der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts.

Fürst Hermann reiste nicht allein. Mindestens ein Kammerdiener und ein Kutscher begleiteten ihn, er hatte auch seine eigene Kutsche mitgebracht, für die er sich die Pferde und manchmal auch einen Führer ausgeliehen hat. Über die Verfassung der Mietpferde beklagte er sich, wortreich wie immer:

„Gegen das irländische Postwesen sind die weiland sächsischen Posteinrichtungen noch vortrefflich zu nennen. Blutende Skelette, überall ge-

drückt und aufgezogen, verhungert und über das Greisenalter hinaus, werden an vermodertem Geschirr vor deinen Wagen gespannt, und wenn du den mit wenigen Lumpen bekleideten Postillion fragst, ob er glaube, daß solche Tiere nur eine Meile, geschweige denn eine Station von zwölf oder fünfzehn, mit dem schweren Wagen und Gepäck fortkommen konnten, so erwiedert er sehr ernsthaft, eine bessere Equipage gäbe es in ganz England nicht, und er werde dich in weniger als Nichts an den Ort deiner Bestimmung bringen. Kaum hast du aber zwanzig Schritte zurückgelegt, so ist schon etwas zerrissen, ein Pferd wird störrisch und das andere fällt wohl gar ermattet hin;“

Des öfteren verzichtete er allerdings auf seine eigene Kutsche, reiste incognito, und benutzte die verfügbaren öffentlichen Verkehrsmittel, so auch, als er von Tuam nach Galway mit der Mail reisen wollte, und da diese an jenem Tage nicht verkehrte, mußte er auf ein Fahrzeug der ordinären Briefpost ausweichen:

„ein bloßer auf zwei Rädern stehender, offener Karren, mit einem Pferde bespannt und Platz für zwei Passagiere, außer dem Kutscher.“

Für die Fahrt von Limerick nach Killarney benutzte er die Mail Coach, von dort setzte er seine Reise in einem einspännigen Car auf der erst kurz vorher fertiggestellten Straße nach Kenmare fort. Um die Parks in Glengariff besuchen zu können, mußte sich der Fürst in Kenmare ein Pferd und einen Führer mieten, um den beschwerlichen Weg über die Berge bewältigen zu können, eine befahrbare Straße dorthin gab es damals noch nicht.

Um Daniel O'Connell, den politischen Führer der katholischen Emanzipationsbewegung und der Repael-Bestrebungen an dessen Wohnort in Caherdaniel besuchen zu können, mußte er sich ebenfalls Pferd und Führer mieten. Der Weg dorthin, von Kenmare über Sneem, war noch nicht einmal für Karren geeignet. Diese Strecke, Teilstück des „Ring of Kerry“, ein Muß für jeden heutigen Touristen, war noch nicht ausgebaut. Der Verlauf der Straße, auch die „Old Butter Road“ genannt, ist heute als Teil des „Kerry Walk“ als Wanderweg gekennzeichnet. Mit dem Bau des „Ring of Kerry“ wurde zwar bereits 1822 begonnen, es wurde aber erst der wohl wichtigere Abschnitt zwischen Killarney, Caherciveen, Valentia Island und Waterville begonnen und muß zur Zeit Fürst Hermanns

Besuch nur bis Caherdaniel, dem Wohnsitz von Daniel O'Connell, befahrbar gewesen sein.

Seine Reise führte ihn weiter nach Cashel über Cork nach Mitchelstown, für die er wieder verschiedene öffentliche Verkehrsmittel (Mietkarren und Mail Coach) benutzte. In Cashel erwarteten ihn seine Bediensteten mit seiner Kutsche, in der er dann nach Dublin zurückfuhr.

Die Reise Pücklers und sein Auftreten in der englischen und irischen Gesellschaft hat auch in der Literatur ihre Spuren hinterlassen.

So macht sich Charles DICKENS im 15. Kapitel seiner „Pickwick-Papers“ über einen Grafen SMORLTOLK (= small talk) lustig, der alles was man ihm erklärt, falsch versteht, sich allenthalben auf kleinen Zetteln Notizen macht und hinterher doch das Meiste unverstanden durcheinander bringt, eine herrliche Karrikatur auf den großspurig auftretenden Fürsten, der des Englischen nicht sonderlich mächtig war.

Über Pücklers Auftreten in Irland berichtet ein Wanderer (1838) in seinen Skizzen aus Irland anlässlich eines Dinners mit einem irischen Gentleman, der den Fürsten während seiner Reise kennengelernt und eventuell sogar beherbergt hatte, nicht gerade Schmeichelhaftes über den Fürsten:

„Allen Respekt vor Ihren Landsleuten! ich lasse nichts auf sie kommen; aber sagen Sie mir doch, wer in aller Welt mag der Mensch gewesen seyn, welcher vor einiger Zeit hier im Lande herumreiste und sich für einen deutschen Prinzen ausgab. Es wurde viel Lebens um ihn gemacht und jedermann bemühte sich, ihm Artigkeiten und Gastfreundschaft zu erzeugen, aber hinterher, höre ich, hat er unter dem Namen eines 'Verstorbenen' ein Buch über uns geschrieben, worin er sich über uns alle weidlich lustig macht, und so viele Unwahrheiten zusammengedrechselt, wie ein Pferdeverkäufer. Ich selbst hab sein Geschreibsel nicht gelesen, aber zum Lohn für die ihm erwiesene Gastfreundschaft soll er auch von mir mehr Lügen als Worte aufs Papier gebracht haben. Indessen es geschieht uns schon recht; weshalb ließen wir uns von einem solchen Abenteurer eine Nase drehen! Hätten wir es doch gleich denken können, daß er ein reysender Schriftsteller sey; denn wer hat je von einen Prinzen PICKLE AND MUSTARD (Pöckel und Mostrich) gehört?“

Der „Pöckel und Mostrich“ erregte, wie sich von selbst versteht, ein herzliches Lachen; aber Freund Ry - n ließ sich nicht ausreden, daß der „Verstorbene“ wirklich sich „Pöckel“ genannt habe. Ich suchte ihm

begreiflich zu machen, daß er, besonders im Punkte der Wahrheitsliebe, mit einem Semilasso, dem selbst getauften, „halben Strick“, es nicht so genau nehmen dürfe, aber er schüttelte unwillig den Kopf und wiederholte einmal über das andere: „the fellow is a humbug and no prince! “

Pücklers Schilderungen der von ihm bereisten Landschaft und besuchten Parks reicher Landlords waren wohl öfters Anlaß, eine ebensolche Reise zu unternehmen. Die Schilderung einer solchen „Spurensuche“ ist unter dem Titel „Eines Fürsten Irland: auf Pücklers Spuren“ (1991) von Sabine BOEBÉ veröffentlicht worden. Allerdings hat sich die Autorin bei ihrem Bestreben

„nachzusehen, was sich erhalten hat von dem, was er so pläsiertlich vor uns ausgebreitet hat“

nicht unbedingt an die Chronologie der fürstlichen Reise gehalten, was dem Werk aber keineswegs schadet. Auch ein Fernsehfilm von Erika REESE beschäftigte sich mit Pücklers Reise: „Fürst Pückler reist nach Irland: aus den ‘Briefen eines Verstorbenen’ (1990).